

Der Gesellschafter.

Freitag den 7. Mai 1852.

Geschichtskalender.

Am 4. Mai erließ Herzog Ulrich von Württemberg ein Schreiben an die Städte des Landes, daß er mit großer Betrübniß von dem schrecklichen Aufruhr seiner Untertanen (dem armen Konrad) gehört habe und von ihnen hoffe und begehre, daß sie ihm treu bleiben und sich nicht mit den Ungehorsamen verbinden möchten.

Am 6. Mai 10. brach die bisher zu Stuttgart zurückgebliebene größere Abtheilung der Moreauschen Garde von da nach dem Rhein auf. General Moreau, welcher die Bohnenberger- und Ammon'sche Chartre von Schwaben während des Krieges nicht nur fortsetzen ließ, sondern auch die Aufnahme derselben auf alle Art beförderte, hat dem Buchhändler Dr. Gotta auch noch eine ansehnliche Summe zur Unterstützung dieser kostbaren Unternehmung zustellen lassen.

Am 6. Mai 1663 beschließt der Stuttgarter Magistrat hinsichtlich des Schulwesens in Haslach: es sollen alle Einwohner daselbst, die Kinder von und über jeden Jahren haben, gehalten seyn, dieselben in die Winterschule draußen zu schicken. Zum Winterschulmeister wurde ein Michael Zimmermann ernannt, der von Martini bis Invocavit Schul zu halten und dagegen hierfür den Gehalt eines Weßners mit sechs Gulden nebst einer Zulage von vier Gulden zu empfangen hatte.

Württembergische Chronik.

Aus dem nunmehr übergebenen Finanzetat für 1852, ergibt sich, daß ein Deficit nicht berechnet ist, weil die für dasselbe berechneten Deckungsmittel mit den bisherigen Steuern zusammen dem Staatsbedarf gestellt sind. Die Deckungsmittel sind: 1) Zuschlag zu der bisherigen Steuer aus Grundeigenthum, Gebäuden, Gewerben und Gefällen: statt 2,000,000 jetzt 2,600,000 fl. 2) Schlachtaccise, welche von 1824/25 durchschnittlich 131,557 fl. abgerufen hat 200,000 fl. 3) Wirtschaftszugaben und Weinaccise, und zwar: a) Die Ausschankszugabe von Wein- und Obstmost einschließlich der Accise, statt bisher 10 Prozent, zu 15 Prozent des Ausschankpreises angeschlagen 665,000 fl. b) Die Brauweinabgabe, angeschlagen zu 255,000 fl. c) Die Malzsteuer, 30 fr. per Simri 1,000,000 fl. d) Konzeptionsgelder, Rekognitionsgelder, Uebergangsteuern und sonstige minder erhebliche Einnahmen 50,000 fl. Hieron abgezogen die Verwaltungszug., Erhebungszug. und sonstige Kosten 230,000 fl. bleibt Reinertrag der Wirtschaftszugaben und Weinaccise 1,740,000 fl. 4) Hundeabgaben 28,250 fl. Die Abgabe von Luxusbunden ist erhöht auf 6 fl. für den ersten und auf 8 fl. für jeden weitem Hund. Die Abgabe für Jagdbunde erhöht auf 2 fl. für jeden Hund.

5) Sporteln 325,000 fl. Der von der Kammer der Abgeordneten bereits berathene Gesetzentwurf, betreffend die Sportel von Kollateral-Erbchaften ist wieder eingebracht. Hiernach betragen die Steuer-Erhöhungen gegen früher 1,490,780 fl., was nicht auffallen kann, wenn man die Ausfälle berücksichtigt, welche durch die Zehntablösungs-Gesetze beim Domianalertrag herbeigeführt worden sind, und die in Folge der Eisenbahnbauten stattgefundenen Vermehrung der nun nahezu 53 Millionen betragenden Staatsschuld. Wenn das Deficit nicht 1,800,000 fl. beträgt, so rührt dieses wohl davon her, daß man einzelne im früheren Etatentwurf niedriger genommene Einnahme-Positionen entsprechend erhöht hat. Die Departements-Chefs sollen, in Würdigung aller Verhältnisse, und um insbesondere einer Erhöhung der Ministerpensionen vorzubeugen, Funktionszulagen von je 2400 fl. erhalten. Für einzelne Gesandtschaften sind höhere Besoldungen exigirt.

Aus Ulm erzählt die U. Z. einen merkwürdigen Vorfall. An dem im Ausbau begriffenen Sternwirthshause waren drei Zimmerleute auf einem Gerüste stehend beschäftigt, außerhalb des Hauses unter dem Dache das Gerüst anzubringen, als plötzlich das Gerüste brach, und alle Drei von einer Höhe von beiläufig 40 Fuß herab auf das Straßenspflaster stürzten. Zwei der Herabgefallenen erlitten nicht die mindeste Beschädigung, so daß sie aufstehen und die gefährlich unterbrochene Arbeit sofort fortsetzen konnten, und nur der Dritte, Zimmermeister Adelung, muß leider eine innerliche Verletzung davon getragen haben, in Folge deren er zu Bett gebracht werden mußte, in welchem er jedoch nur zu sitzen, nicht zu liegen vermag.

Ulm, 2. Mai. Heute Vormittag hatten wir ein Schneegestöber, wie in manchen Jahren kaum im tiefsten Winter. Die Temperatur ist rau. Der Wind bläst frostig von Nordwest, während gestern bei Südwest nichts als Gewitterwolken über unserem Haupte weggezogen und tüchtig Stadt und Felder begossen. Ein Schloßenniederschlag, den wir Nachmittags hatten, ohne daß er jedoch Schaden machte, ist ein ernster Mahnruf an unsere Vegetation, sich in Zeiten bei der Hagelversicherung zu betheiligen. Die Felder stehen herrlich und die Bäume fangen an zu blühen. Baldige Wärme, und der Obstertrag kann gesegnet ausfallen. — Die Früchte fielen gestern im Preise.

Wittendorf, 30. April. Die kleine, nur 124 Seelen besessene Filialgemeinde Oberbrändt ist bald nach dem Beginn des heutigen Tages von einem schweren Brundunglücke heimgesucht worden, das für sie um so empfindlicher ist, als sie nicht nur von jeder notorisch arm, sondern auch im vorigen Jahre durch Hagelschlag

des bei weitem größten Theils ihrer Winter- und Sommerfrüchte beraubt worden ist. Das Feuer begann um 1 Uhr in dem Schopfe eines geräumigen Bauernhauses und griff hier so schnell und so unvermerkt um sich, daß die 10 Bewohner desselben, zur Mehrzahl unmündige Kinder, größtentheils in den Hemden sich flüchten und alles Andere, auch 8 Stücke Vieh, der Wuth der Flammen überlassen mußten. Selbst ein 9jähriger Knabe des Hauses wurde auf der Düngherde am ganzen Leibe verbrannt gefunden und starb in Folge hiervon nach 1 1/2 Stunden, ohne über den Hergang seines Unglücks nähere Kunde geben zu können. Der ziemlich heftige Wind theilte die Flamme nicht nur einem gleichfalls von 10 Personen, worunter 8 noch schulpflichtige Knaben, bewohnten Hause, sondern noch 6 andern Gebäuden in solcher Schnelligkeit mit, daß innerhalb einer halben Stunde diese sammtlichen Gebäude vom Feuer ergriffen und bis zum Einsturze verzehrt waren. 37 Familienglieder sind auf diese Weise ihres Obdachs verlustig und da nur eine einzige kleinere Familie versichert war, größtentheils — besonders die der beiden ersten Häuser — in die bitterste Armut versetzt. Leider spricht auch in diesem Falle die größte Wahrscheinlichkeit für Brandstiftung.

Tages-Neigkeiten.

Posthalter und Gemeinderath Kramer von Rastatt hat vorgestern auf klägliche Weise in einem sumpfigen Altwasser des Rheins bei der Nieder-Brücke durch Versinken im Schlamm seinen Tod gefunden. — Die amtlichen Erhebungen über den Descheldronner Brand stellen heraus, daß außer der Kirche und dem Schulhause 34 Wohnungen, 33 Scheuern und 20 Remisen in Asche gelegt worden sind. Das der Kirche gegenüber liegende Pfarrhaus blieb wie durch ein Wunder von den Flammen verschont.

In Naugenhart, Amts Lörrach, ist ein Mädchen verhaftet worden, das ihren Vater durch eine Suppe vergiftet. Auch ihre Mutter und ihr uneheliches Kind sind schnell gestorben; ob an Gift muß die eingeleitete Untersuchung dartun.

Waldshut, 29. April Gestern früh nach drei Uhr brach in dem Hause des Schmidmeisters Kaiser zu Görw. hl. Feuer aus, welches durch den bestigen Nordostwind getrieben, 15 Häuser und Scheuern in Asche legte, wobei der 70jährige Jos. Koch von dort seinen Tod fand und mehrere Personen mehr oder minder durch Brandwunden beschdigt worden sind. So viel bis jetzt bekannt, sind 12 Stücke Rindvieh, eine Ziege, sämmtliche Getreidevorräthe, der größte Theil des Futters und der Fahrnisse ein Raub der Flammen geworden. Die 15 Häuser und Scheuern waren zusammen mit 39,200 fl. versichert. Ein Haus war mit Ziegeln, alle übrigen mit Stroh gedeckt. Der Brand soll durch Fahrlässigkeit entstanden seyn.

Kassel, 29. April. Heute ist hier ein Todesurtheil gefällt worden. Es trifft einen jungen Herrn von Pöfberg, der unter Brentano in Baden Dienste genommen hatte, während er noch nicht aus der kurdeutschen Militärpflicht entlassen war. Er war schon einmal zu lebenslänglicher Eisenstrafe verurtheilt, das Urtheil aber wurde als zu gelind in höherer Instanz verworfen. Auch

sein Vater, minder belobten Rufes, sitzt. Auch dieser war mit in Baden, allein es band ihn keine heftige Dienstpflicht.

An der kurfürstlichen Tafel in Kassel kam das Auswanderungsfieber im Lande zur Sprache, Häuser standen leer, Güter über Güter seien feil. Da muß man Güter kaufen und Fideikomnisse gründen, warf ein hoher Beamter hin. Ja wohl, entgegnete schnell und ohne Ceremonien der Oberceremonienmeister von Hönberg grad und deutsch, ja wohl, nur werden wir uns bequemen müssen, Hacke und Spaten zur Hand zu nehmen! Die Auswanderung ist wirklich massenhaft, der Zudrang zum Weser-Dampfsboot so groß, daß Militär hingefandt wurde, um Ordnung zu halten. Vielerlei wirkt zusammen, daß das gute Sprüchwort: bleibe im Lande und nähere dich redlich, vergesen wird, unter andern die Furcht vor neuer Steuererhöhung, und die Briefe des früher im Lande angesehenen Kammerpräsidenten v. Baumbach aus Ohio.

Bei der letzten Aushebung in Kurhessen sind überraschend viel Militärpflichtige ausgeblieben. Vom Kasseler Kriminalgericht sind 149 Ungehorsame verurtheilt worden. In einer andern Stadt sollen sammtliche Militärpflichtige nicht erschienen seyn; gegen das Rekrutirungsgesetz mußten die kurzhätigsten Leute zum Dienst herangezogen werden.

In Rodolstadt müssen doch die Lehrer in recht bedrängter Lage seyn. In dem letzten Wochenblatt titelt der Lehrer der ersten Knabenschule öffentlich die Eltern seiner Schüler, sie möchten doch endlich das rückständige Schulgeld binnen 14 Tagen entrichten; es gehe ihm gerade jetzt doch gar zu kümmerlich. Hat denn die städtische Behörde keine Mittel, den armen Lehrern zu ihrer sauer verdienten Besoldung zu helfen und sie wegen des Schulgeldes sicher zu stellen?

Sonderhausen erlebt merkwürdige Dinge. Die Fürstin, eine sehr wohlthätige und beliebte Dame, von ihrem Gemahle getrennt lebend, sollte die Residenz verlassen. Eine große Anzahl angesehenen Bürger und eine noch größere Anzahl von Armen baten die Fürstin dringend, zu bleiben und erbielten das Versprechen, daß ihre Bitten dem Fürsten mitgetheilt werden sollten. Der Fürst aber hat die Bitten sehr ungnädig aufgenommen und gedroht, mit seinem ganzen Hofstaate die Residenz zu verlassen und nach Arnstadt überzusiedeln. Eine eindruckliche Adresse des Gemeinderaths bittet um Abwendung dieser die Stadt schwer bedrohenden Maßregel.

Vor mehreren Wochen ist in dem unsern Gammeln in Preußen gelegenen Dorfe Pröbbernow ein schauererregendes Verbrechen bezangen worden. Eine Mutter hat ihr etwa 20 Wochen altes Kind lebendig vergraben und die Erde darüber mit den Füßen festgetreten; sie ist ihres Verbrechens bereits geständig und befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit.

Aus dem Gnesenerchen erzählt die Pos. Ztg. eine erschütternde Geschichte von einem jungen Polen, der als Uebelthäter an Rußland ausgeliefert werden sollte, und nach einem vergeblichen Fluchtversuch sich auf der Heerstraße Ansehts seiner Verfolger mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Ein Breslauer Arzt ist wegen Verweigerung ärztlicher Hülfe zu 40 Thaler Geldbuße verurtheilt wor-

Auch dieser keine heftige

Es kam das... Häuser... Da muß... wuß... gnete schnell... meißter von... werden wir... Hand zu... fassenhaft, der... daß Militär... Vielerlei... bleibe im... unter an... g, und die...ammerpräsi-

essen sind... eben. Vom... ame verur... allen sammt... gegen das... Leute zum... er in recht... enblatt bit... tlich die Gl... das rück... es gehe... at denn die... ebrern zu... sie we-

Dinge. Die... Dame, von... esidenz ver... er und eine... rstin drin... eben, daß... ollen. Der... fgenommen... ie Residenz... Eine ein... m Abwien... Rafregel... n Cammin... ein schau... Eine Mut... endig ver... eßgetreien;... d befindet

.ztg. eine... olen, der... ten sollte... d auf der... m Majier-

weigerung... theilt wor-

ten. Der Fall ist insofern bemerkenswert, als dem Arzt nur eine versäumte, nicht eine unterlassene Hilfeleistung zur Last gelegt wurde.

Wer Glück hat, kann Jenny Lind, die schwedische Nachtigall noch einmal hören. Diesen Sommer wird sie mit ihrem Gemahl, dem Hamburger Pianisten Goldschmidt eine Reise durch Deutschland machen und zum letztenmale öffentlich singen. Ihrem Vaterlande Schweden hat sie einstweilen ein hübsches Geschenk gemacht; für eine wohlthätige Stiftung setzte sie 140,000 Thaler aus, gerade 5 Minuten vor Unterschriftung des Ehevertrags, damit der Herr Gemahl keinen Strich durch die Rechnung mache. Schnell aber versöhnte sie den verdazten Gemahl; ans Piano sich setzend, singt sie schmeichelnd: Ach, Gedanken nicht ermaßen alle Wonnen, die ich fühle!

Bei Grevenmacher im Großherzogthum Luxemburg sind nahe an 150 Morgen Wald abgebrannt.

Turin, 26. April. Um halb 12 Uhr stoz die Pulvermühle und mit ihr die Vorstadt Pallone, in der sie lag, in die Luft. Der Anblick ist herzzerreißend: alle Häuser liegen in Trümmern und man zählt außer den vielen Verwundeten etwa 50 Personen, die unter dem Schutt begraben sind. Glücklicherweise erreichte das Feuer das nahegelegene allgemeine Pulvermagazin nicht, sonst wäre durch sein Ausfliegen die halbe Stadt zerstört worden.

Drei griechische Schiffe mit christlichen Pilgern beladen, welche von Cypern nach Jaffa segelten, sind an der Küste zwischen Patrakia und Tripolis geübert. 140 der kommen Wallfahrer, welche sich auf dem einen Schiffe befanden, büßten mit Ausnahme eines einzigen ihr Leben ein; die auf den zwei andern Schiffen befindlichen wurden dagegen sammtlich gerettet.

Napoleon soll von seinen Franzosen durchaus verheirathet werden. Wer ein Aemtken von 12 Millionen und Schlampfen, die noch weit mehr betragen, habe, müssen auch eine Frau nehmen, erklären sie. Jetzt haben sie eine brasilianische Braut auserdacht, die 21jährige Prinzessin Marie Amalie, Tochter der Herzogin von Braganza, Wittive des Kaisers Don Pedro.

In Frankreich bereitet sich ein skandalöser Prozeß vor, welcher die ähnlichen Vorgänge unter der Juliregierung, z. B. die bekannte Teste-Cubieresche Affaire, in Schatten stellt. Der Centralpolizeikommissar in einer Stadt des Südens steht auf dem Punkte, verhaftet zu werden: er ist beschuldigt, mit Begnadigungen Handel getrieben und den gefangenen Demokraten Strafnachlasse und Milderungen um hübsche runde Summen verkauft zu haben. Einer dieser Gefangenen hat die Sache bei Gericht angezeigt, und die Indizien sind so stark, daß nach stattgefundener Voruntersuchung das Gericht bei dem Staatsrath die Genehmigung zur Verhaftung und Prozeßführung des betreffenden Centralkommissars beantragen mußte. (Diese Genehmigung ist nämlich, außer im Falle der Ergreifung auf frischer That, bei Staatsbeamten nothwendig.) Wer bürgt dafür, ob dieser Kommissar nicht viele andere Personen ins Unglück gestürzt hat, um dafür diejenigen, die ihn bezahlen, begnadigen zu können?

Ein Verbrechen, welches durch die damit verbundenen Umständen alle diejenigen übertrifft, die unsere gerichtlichen Annalen bis jetzt einzuregistrieren hatten,

ist dieser Tage in der französischen Stadt Bazas entdeckt worden. Im Laufe des Oktobermonats vor. J. entwendeten Diebe eine Summe von 800 Franks. Nach vollbrachtem Vergeben begaben sie sich in eine von den Eheleuten B. gehaltene Schenke. Ein junges Mädchen von Carcasonne, Anette, diente als Magd in diesem Hause. Die Diebe scheuten sich nicht, von dem vollbrachten Diebstahl offen zu sprechen im Beiseyn Annettes. Diese war ein so gefährlich r Zeuge für die kühnen Missethäter geworden. Einige Tage darauf verschwand das Mädchen. Wohin sie gegangen? Die Eheleute B. antworteten, daß sie in ihre Heimath zurückgekehrt wäre. Aber seltsame Gerüchte verbreiteten sich über dieses Verschwinden und doch war die Gerichtsbehörde auf Vermuthungen beschränkt, als ein Kind, der Sohn der Edeloute B., arglos die Einzelheiten des schrecklichen Verbrechens enthüllte, das man vermuthete. Dem zu Folge wäre die Schaudertat auf folgende Weise verübt worden: Die junge Anette war in einem Zimmer im ersten Stocke des Wirthshauses ermordet worden. Hierauf hätten die Mörder den Leichnam in Stücke geschnitten, diese in einem Kessel abgekochet und sie hierauf den Schweinen des Wirthes als Futter gegeben. Man hatte die Knochen des Opfers zu Kohlen verbrannt, um die letzte Spur der That zu verwischen. Zu Folge dieser Enthüllungen, denen die Einfalt des Kindes einen gewissen Charakter von Wahrheit verlieh, begab sich die Gerichtsbehörde in die Wohnung des B. Es wurden Nachforschungen bewerkstelligt, und man fand im Verd einen Menschenzahn und anderswo Kleider Annettes.

Die Bevölkerung von London beträgt gegenwärtig in runder Zahl 2,362,000 Seelen. Durchschnittlich wird alle 7 Minuten ein Kind geboren und alle 9 Minuten stirbt Jemand. Wenn dieses Verhältniß so fortbauert, so wird sich in 39 Jahren die obige Einwohnerzahl verdoppelt haben. Von 1841—1851 ist die Bevölkerung um 413,000 Seelen gestiegen.

Auf dem Wege nach Cincinnati ist ein Dampfboot mit 70 Personen und beim Landungsplatz in St. Louis ein anderes mit 150 Passagieren an Bord in die Luft gestiegen. Es konnten nur wenige Personen gerettet werden. Beide Unglücksfälle wurden durch das Zerplatzen der Kessel herbeigeführt.

Sommersprossen.

Wahrlich ich begreife nicht,
Warum doch dein nett Gesicht
Wird so grausam maltriffirt,
Und so schlimm qualifizirt!

Geh' hinaus zur grünen Au,
Wasche dich mit Morgenthau,
Schlürf die klaren Berlen ein,
Alsbald wird es besser seyn!

Maienthau hat Zauberkraft,
Alles Alte neu er schafft,
Bleiche Wangen machi er roth,
Pflanzen lebend, welche tobt.

Wasche dich mit Maienthau,
Jeden Morgen ganz genau,
Dein Gesicht wird hübsch glaciert,
Seyrlich dann qualifizirt!

Der Feldweibel.

(Fortsetzung.)

Was machst du für Hindel, Krabb? sagte der lange, reiche Herr: Laß den Kindern ihre Laß; sie treibens dir nur ärger.

Mordio! brummte der Invalide, und zog ehrerbietig grüßend die alte Pelzkappe: Wenn man das Satansgeschmeiß nicht in Ordnung hält, könnte es sogar in Gegenwart von königlicher Majestät Unfug begehen.

und Schnupf und Schande über die ganze Stadt Magdeburg bringen. Das ist kein Spaß, wenn man es mit großen Monarchen zu thun hat. Bleiben Sie nur da stehen, Herr Wilmsen; Sie haben einen guten Platz da, den König zu sehen. Alle Wetter, die Ehre hat man nicht alle Tage.

Sill, Sill! riefen andere Stimmen: Der König ist gewiß schon beim Kröfenthor. Seht, schon ein Husar! Das Volk entblößt schon dahinten die Köpfe. Zu ab! Hut ab!

Der Invalide Krabb, der sich in die vorderste Reihe gedrängt hatte, zog die Pelzlappe ab, und Herr Wilmsen neben ihm den seinen dreieckigen Hut, dessen Vorder Spitze einen langen vorstehenden Schnabel bildete. Links und rechts entstand Todtensille im Volke.

Sehen Sie, Herr Wilmsen, sagte der Invalide mit leiser Stimme, wie prächtig! Ja, das ist der König, der Vorderste da mit dem großen Stern auf dem blauen Rocke und dem spanischen Rodr. Kreuz-Wetter, der kann Schläge ausheilen! Ich hab's einmal bei Wollin gesehen. Der beste Korporal führt nicht einen solchen Stof.

Und wer ist der alte General, der neben dem König, doch etwas zurückbleibend, reitet? fragte Herr Wilmsen: Kennst du ihn, Krabb?

In drei Teufels Namen, ob ich ihn kenne? Mein Rücken erinnert sich noch am jüngsten Tage seiner, wie er mir — ich war kaum sechs Wochen beim Regiment — eins mit flacher Klinge über die Schulterblätter zog, weil mein Haarzopf nicht die ordnungsmäßige Länge hatte. Das ist der alte Dessauer! Der ist dieb, stich- und lugelst. Sie hätten ihn sehen sollen, Anno vier, bei Höchstädt, wo wir den Marschall Tallard fingen und die Franzosen peitschten. Dreitausend Schoß Militionen Granaten! Anfangs gieng uns etwas schief. Da ließ er seinen Dessauer Marsch aufspielen, und vorwärts gieng wieder, hinein in den dicksten Kugelnregen. Sill, jetzt kommen sie! Wu se Keiner!

Es ward tiefe, ehrfurchtvolle Stille weit umher. Der König ritt langsam daher im Gespräch mit seinem berühmten Generalfeldmarschall, dem Fürsten Leopold von Dessau; hinter ihnen die übrigen Generale und Offiziere. Möglicherweise schien der König sein Pferd einen Augenblick anhalten zu wollen, indem er einen langen Blick auf den Herrn Wilmsen warf und zum Fürsten von Dessau sprach. Der König ritt weiter und sah sich noch einmal um. Der Fürst war zurückgeblieben, bis der Kommandant von Magdeburg in seine Nähe kam. Beide redeten zusammen wenige Worte, mit dem Gesichte nach der Seite gewandt, wo der Invalide und Wilmsen standen. Dann ritt der Generalfeldmarschall in kurzem Trabe dem Könige nach.

Als sie kaum vorüber waren, sagte Herr Wilmsen zum Invaliden: Krabb, ich weisse Zehn gegen Eins, der König kennt dich und deinen Stelzfuß noch, und der alte Dessauer dazu. Sie sprachen gewiß von dir. Hast du's nicht bemerkt? Das kann für dich ein glücklicher Tag werden!

Richtig, Herr Wilmsen. Fast sind mir die Sinne geschwunden. Aber doch hätte ich schwören wollen, der König hätte mehr Sie, Herr Wilmsen, als meine Weisheit ins Auge genommen. Der alte Dessauer aber, den ich, muß mich, mein Seel, noch kennen; denn ich

war, der bei Höchstädt einen bairischen Offizier niedernieß, der eine unserer Fahnen erobert hatte; ich reichte sie dem Fürsten, als er es sah, was ich gethan, und er riß sie mir aus der Faust, und hol mich, straf mich! als er die Fahne auf dem Pferde hatte, Herr Wilmsen...

Jetzt erst bemerkte der Invalide, daß ihm, im Gedränge der dem königlichen Zuge nachschwärrenden Leute, Herr Wilmsen von der Seite gekommen sey und er seine Geschichte wildfremden Menschen erzählte, die neben ihm gingen. Er stieß einen derben Fluch aus, sah nach allen Richtungen umher, seinen Mann wieder zu finden. Weil er aber die Hoffnung aufgab, machte er rechts und links herum durch das Menschengewühl.

Hastig ergriff ihn ein schöner junger Mann, von hoher Gestalt, beim Arm. Es war der Sohn des Herrn Wilmsen, der ihm entgegentrat und ebenfalls einen in der Menschenmenge Verlorenen zu suchen schien.

Donner, Sie sind es, Fritz? rief der Alte: Haben Sie den König gut gesehen? Wei uns hätten Sie seyn sollen. Ich kann Ihnen eine ganze Teufelsgeschichte erzählen...

Ich habe nicht Zeit, Krabb, dich hier anzuhören! sagte der junge Wilmsen: Nur geschwind das Eine: be-gegnete dir nicht, erblicktest du nicht ein junges, schwarz gekleidetes Fräulein, in tiefster Trauer?

Schach, entgegnete der alte Schnurrbart, wenn man den König und den alten Dessauer vor sich hat, fragt man den Ruf nach jungen, traurigen Fräulein. Kommen Sie, Fräulein, ich muß Ihnen eine Teufelsgeschichte erzählen. Ihr Vater und ich gerathen darüber in Haber und Streit, verlassen Sie sich darauf. Es ist die Frage, ob des Königs Majestät ihn oder mich angesehen, ob der alte Dessauer von ihm oder von mir mit dem Herrn Kommandanten gesprochen hat? So wahr ich lebe, ich glaube bald selbst, daß es mir galt. Der König könnte bei meiner Uniform und meinem Stelzfuße nicht blind vorbeireiten, und der Feldmarschall weiß wohl, wie ich bei Stralsund um mein gutes Bein kam. Sehen Sie, ich hatte Beine, stark und voll, wie die Ihrigen, Fritz... Dabei machte der Erzähler eine Bewegung, um auf die Füße des jungen Wilmsen zu zeigen; bemerkte aber, daß dieser neben ihm verschwunden war, und die Leute, welche noch einzeln an ihm vorbeiging, die Miene zum Nachen verzogen, wenn sie ihn so laut mit sich reden hörten.

Der junge Wilmsen war in der That schon längst davongezogen, um die verlorene schöne Trauergestalt wieder zu finden, die ihm wichtiger als der König und der alte Dessauer geworden zu seyn schien.

Er hatte nämlich anfangs unter den zahlreichen Zuschauera seinen Stand weiter anwärts unfern dem sogenannten Kröfenthor gehabt, wo er sich die Länge weite des Variens damit vertrieb, die nächst umliegenden Personen zu mustern, in der Hoffnung, einen Bekannten zu entdecken. Als er dann auch hinter sich gesehen, erblickte er ein zartes, niedliches Mädchen, vom Haupte zu den Füßen trauerhaft in schwarzen Boa gekleidet, mit einem schwarzen, zurückgeblagenen Flor über dem Kopfe, die seine weiße Stirn zum Theil mit einer dicht anliegenden, gegen die Miene zwischen beiden Augenbraunen gezogenen Schleppe von schwarzem Krepp, nach damaliger Trauertracht, bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

J. G. Wilmsen